1

2

3

# WHY A DUCK?

## Das Beste der Marx Brothers: die Paramount-Filme

**HAMMER:** «DID ANYONE EVER TELL YOU THAT YOU LOOK LIKE THE PRINCE OF WALES? I DON'T MEAN THE PRESENT PRINCE OF WALES; ONE OF THE OLD WALES, AND BELIEVE ME WHEN I SAY WALES, I MEAN WALES. I KNOW A WHALE WHEN I SEE ONE.» THE COCOANUTS

Ein Blick in zwei alte Zeitschriften? Eine Nummer des «Time»-Magazins, 31. Dezember 1951. Auf der Titelseite, rotgerandet, Groucho Marx in einer Porträtzeichnung. Launig-forscher Blick, sich lichtendes Haar und Nickelbrille, die Zigarre aus dem Mund ragend. Die Bildlegende: «Markenzeichen: Unverschämtheit». Er soll's – gerahmt – zu Hause aufgehängt haben. Die Huldigung im Innern des Heftes – eine Seite, «Personality» betitelt – ist ungezeichnet, handelt mehr von Grouchos TV-Quiz als von den Jahren, als die Filme reden lernten, und beginnt mit dem Satz: «Für einige Amerikaner konkretisiert sich der Name Marx in einem bärtigen Propheten der sozialen Verelendung, aber für die meisten bedeutet er ein clowneskes Durcheinander von Brüdern.»

Eine Nummer der «Cahiers du Cinéma», Februar 1955. Eines der Hefte mit gelbgerahmtem Titelblatt, das ausnahmsweise keinem aktuellen Film gewidmet ist, sondern Groucho Marx, der in MONKEY BUSINESS mit der Hollywood-Blondine *Thelma Todd* auf dem Sofa posiert. Der Hauptbeitrag – er ist von André Martin geschrieben – trägt den Titel: «Haben die Marx Brothers eine Seele?» Thelma Todd bleibt ungenannt, aber im Bildband «The Groucho Phile» gibt es ein Foto mit den beiden, versehen mit dem an «Hollywood Babylon» gemahnenden Zusatz, dass Thelma Todd ein paar Jahre später in der Garage ihres Hauses in Palisades Island eines Morgens ermordet aufgefunden wurde.

Unverschämtheit? Seelenlosigkeit? Zwei Stichworte zu den Marx Brothers, die immer wieder zu hören sind. Auch einer der fünf Filme, die sie für die Paramount gedreht haben, ist genannt worden: MONKEY BUSINESS, der erste originale Film der Marx Brothers. Premiere: 19. September 1931. Bis es so weit war, wurde einiges an Phantasie und Geld investiert, von den Nerven aller Beteiligten zu schweigen. Groucho Marx hatte *J. S. Perelman* und *Will B. Johnstone*, zwei New Yorker Zeitungs-Cartoonisten, als Autoren für einen Radiosketch engagiert. «Nun», erinnerte Perelman sich später, «wir brüteten drei Tage lang in einem Zimmer und alles, was uns einfiel, war das Bild der vier Marx Brothers als blinde Passagiere auf einem Transatlantik-Dampfer – jeder in seinem eigenen Fass. Nachdem wir das hatten, verliess uns die Inspiration vollständig.» Als sie bei einem Lunch mit ihrer Idee herausrückten, wandte Groucho sich zum Erstaunen der beiden an Chico und sagte: «Das ist kein Radiosketch, Boys – das ist unser nächster Film.»

Also denn – mit *Norman McLeod* als Regisseur: MONKEY BUSINESS mit Groucho, Harpo, Chico und Zeppo, die einen Luxusdampfer auf den Kopf stellen, respektive die Hierarchie der Gesellschaft, die sich auf ihm versammelt findet. Der Film ist eine einzige Jagd – mehr noch der Gags freilich als der Gebrüder, die ihre Verfolger mit koboldhaftem Rollenwechsel auf den Arm nehmen, am schönsten Harpo, der sich in einen Kasperle verwandelt. Nichts ist heilig. Eine Operndiva im Interview mit der Presse. Groucho, der einem Reporter den Notizblock aus der Hand nimmt und fragt: «Stimmt es, dass Ihr Mann sich scheiden lässt, sobald er wieder sehen kann?»

«Monkey Business», Affengeschäft wörtlich, nennt Groucho die Tätigkeit der amerikanischen Einwanderungsbeamten. Die Marx Brothers versuchen zuerst, mit einem lächerlichen Trick durch die Kontrolle zu schlüpfen. Sie zeigen einen Pass von Maurice Chevalier vor, alle denselben, und stimmen einen seiner Schlager an. Harpo, der Stumme, lässt seine Stimme vom Grammophon ertönen. Als das fehlschlägt, gehen sie zum Angriff über. Harpo kommt auf den Tischen der Beamten daher, greift nach den Papieren, den Stempeln, den Dokumenten und wirbelt alles durcheinander. Einer der Immigration Officer bekommt sogar einen Stempelaufdruck auf die Glatze. Nicht umsonst hat Antonin Artaud den Film «eine Hymne auf die Anarchie und die integrale Revolte» genannt.

Groucho macht's mit Sätzen, mit der Stimme, mit Wörtern. Er legt sich nicht nur mit dem Captain an, er hat auch ein Techtelmechtel mit der vernachlässigten Blondine, die Thelma Todd gibt. Er geht durchs Zimmer, direkt aufs Klosett. Was er denn mache da drin? «Nichts», sagt er und steckt den Kopf heraus. «Komm schon hinein.» Dann kommt er heraus, legt sich aufs Bett, und los geht's. «Bevor ich mit dir durch bin, wirst du einen

1 *Groucho Marx und Thelma Todd in* MONKEY BUSINESS; 2 *Harpo, Zeppo, Chico und Groucho Marx in* MONKEY BUSINESS; 3 THE COCOANUTS; 4 ANIMAL CRACKERS; 5 MONKEY BUSINESS; 6 A NIGHT AT THE OPERA; 7 *Groucho Marx und Margaret Dumont in* A NIGHT AT THE OPERA; 8 THE COCOANUTS

4

5

**GROUCHO:** «WELL, STATE YOUR BUSINESS. I'VE GOT TO SHIVER MY TIMBERS.» **CHICO:** «I GOT NO BUSINESS. I COME UP TO SEE THE CAPTAIN'S BRIDGE.» **GROUCHO:** «THE CAPTAIN'S BRIDGE? I'M SORRY. HE ALWAYS KEEPS IT IN A GLASS OF WATER WHILE HE'S EATING.» MONKEY BUSINESS

klaren Scheidungsgrund haben, ebenso wie meine Frau. Das erste, was wir zu regeln haben, ist die Abfindung. Du bekommst die Kinder, dein Mann bekommt das Haus, der Kleine brennt es nieder, du bekommst die Versicherung, und ich bekomme dich.»

Und wie er schief daherlatscht, mit seinem angemalten Schnauz: Groucho, der abgetakelte Geschäftsmann, der nie Verlegene. Er tut sich keinen Zwang an, auch in der Society nicht. «Ladies and Gentlemen», sagt er auf der Party, als er die Gesangsnummer ankündigen soll. «Ich möchte bekannt machen, dass im nächsten Raum in fünf Minuten ein kaltes Buffet serviert wird. Um sie schnell dort hinüberzubringen, wird Mrs. Schmalhausen in diesem Raum ein Sopransolo singen.»

Perelman, der mit Johnstone versuchte, ein Drehbuch zu MONKEY BUSINESS zu verfassen, hat später über Groucho geschrieben: «Seine beste Eigenschaft lag in der Fähigkeit, seine eigene Position dauernd zu verändern, mit einem Satz oder einer Bewegung eine völlig neue Situation zu schaffen oder sie zu zerstören, mit ihr zu spielen und sie rasch gegen eine andere Identität oder Pose einzutauschen.»

Schöne Worte, wenn wir dran denken, wie Perelman und Groucho sich in Interviews noch nach Jahrzehnten «Son of a bitch» austeilten. Groucho vor allem wehrte sich offenbar, weil Perelman zuviel an der Drehbucharbeit oder einzelnen Jokes für sich beanspruchte. «Da waren drei oder vier andere Writers auf diesem Film», meinte Groucho in «The Marx Brothers Scrapbook». «Zuerst hat er behauptet, mit dem Film nichts zu tun zu haben, und dann, als er sah, dass die Marx Brothers erfolgreich waren, ging er herum und erzählte, er hätte das ganze Ding geschrieben. Aber es waren andere Writers involviert – etwa Will Johnstone und *Arthur Sheekman*. *Herman Mankiewicz* war ebenfalls beteiligt.» Und zuletzt: «Schauen Sie, niemand schrieb je alles an einem Film, den wir gemacht haben.»

Einer der Autoren, die bei MONKEY BUSINESS unerwähnt blieben, war *Nat Perrin*, von dem die Äusserung stammt: «Mit den Marx Brothers zusammen zu sein, war immer ein bisschen chaotisch, aber es hat Spass gemacht. Es hat immer Spass gemacht. In all den Jahren habe ich viele Leute in schwierigen Umständen gesehen, und es gibt da Wut, Frustration, totale Unlust und den Wunsch, aus allem davonzulaufen. Es hätte nichts chaotischer sein können als an einem Marx-Brothers-Film mitzuarbeiten, aber bei alledem hat mich nie ein Gefühl dieser Art überkommen. Irgendwie nahm ich es in Kauf und hatte meinen Spass auch angesichts der Tatsache, dass die Konfusion so gross war.»

5

6

7

8

8

Wie chaotisch es auch immer zugegangen sein mag: mit traditionellen Begriffen von Autorenschaft ist den Gebrüdern schwerlich beizukommen – in Hollywood nicht, wohin sie 1931 übersiedelten, und nicht bei den zwei zuvor in New York noch abgedrehten Filmen, die auf Broadway-Shows basierten. Filmpremiere THE COCOANUTS: 3. August 1929. Ein Riesenaushang an der Rialto-Fassade. «At popular prices! 4 Marx Brothers in Paramount's talking-singing-musicomedy-picture THE COCOANUTS – Girls, Songs, Jazz and Laughs! Laughs! Laughs! Laughs!» *Minnie Marx*, die Mutter und Promotorin, wohnte der Filmpremiere bei. Die Marx Brothers selbst spielten am Abend (wie während der ganzen Dreharbeiten) auf der Bühne des 44th Street Theater, nur zwei Strassenblocks weiter, in «Animal Crackers». Und wie es dabei zuging, tönte *Harry Ruby*, einer der Autoren, an, als er auf die ungemeine Improvisation hinwies: «Wissen Sie, wir haben viele Shows und für eine Menge Komiker geschrieben, aber für die Marx Brothers schreiben war anders, weil sie die Dinge immer geändert haben. Niemand am Broadway improvisierte, wie sie es taten. Natürlich konnte niemand so improvisieren wie sie.»

THE COCOANUTS: ein Antifilm, wie es auch Antitheater war. Illusionen zerplatzen wie Luftballons. Spekulation in Florida. Das Paradies wird ausverkauft. Groucho, ein bankrotter Hoteldirektor. «Hallo. Ja. Eiswasser in Zimmer 412. Wo haben Sie das her? Ah, Sie wollen welches?» Er versteigert Land. «Florida, Leute – Sonnenschein, nichts als Sonnenschein, das ganze Jahr! Lasst uns mit der Auktion beginnen, bevor wir einen Tornado bekommen.» Harpo funktioniert wie eine Maschine. Er säuft an der Reception die Tinte aus, frisst das Telefon, Blumen und Knöpfe an der Uniform des Pagen, der in seiner Nähe steht. Chico, der Underdog, radebrechend, mit Einwandererakzent, reisst Lücken in die Kommunikation. Lücken? Ein Chaos der Missverständnisse! «Viaduct», sagt Groucho, aber Chico fragt: «Why-a-duck?»